

Parapluie Profane

Von
Ludwig Rühle

Weit fort von hier im Hinterland
Ein weißes Kirchlein im Grünen stand.
Da ging einst sommersonntagsfrüh
Spazieren Schlumbsens Parapluie.
Der war mit Leinen grau bespannt
Und fühlte sich dort unbekannt.

Und als er bis ans Kirchlein ging,
Die Orgel an zu spielen fing,
Und die Gemeinde kräftig sang,
Daß es durchs ganze Dörflein klang,
Man hört es nah, man hört es fern:
„Wie schön leucht uns der Morgenstern!“

Da lauschte Schlumbsens Parapluie
Auf die bekannte Melodie
Und dachte sich und dachte sich
(Und seine Denkkraft spannte sich!)
Und spannte sich, erkannte sich,
Bis daß er ganz verrannte sich.
Er klappte auf sich, klappte zu sich
Und setzte auf 'nen Stein zur Ruh sich,
Um bei dem angestregten Denken
Sich innerlich nicht zu verrenken.
Und dann — — entlief er in die Fern
Als bald dem Lied vom Morgenstern.

Schlumbs fragte sich, ihr lieben Leute,
Was denn dies alles wohl bedeute?

Er glaubt, daß seinen Parapluie
Gequält hat eine Profanie,
Denn: Morgenstern gleich „Galgenlieder“
Plus „Ginganz“, „Palmström“ und Freund „Korf“
Enttauchten seinem Denkgefieder,
Und er entlief deshalb dem Dorf.
Wohl dacht er — (Sie entschuldigen!
Nicht wahr doch? Sie entschuldigen!)
Wie schön, so dacht er in der Fern,
Daß diese Lammgeduldigen
Dem Dichter Christian Morgenstern
Auf diese Weise huldigen.

[Aus: „Katasterkontrolleur Schlumbs“]